Nr. 510. — Erstes Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Montag, 30. Oktober 1893.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 29. Oktober. Der Kaiser hatte am Sonnabend Mittag den Vortrag des Staatssekretärs des Reichsschatzamtes entgegengenommen und darauf noch eine Konferenz mit dem Reichskanzler Grafen v. Caprivi gehabt. Gegen 7 Uhr begab sich, wie angekündigt, der Kaiser mit dem Herzog Alfred von Sachsen-Koburg-Gotha gemeinsam nach Potsdam und dort nach dem Kasino des ersten Garde-Regiments zu Fuß, um einer Einladung des Offizierkorps des ersten Garde-Regiments zur Tafel zu entsprechen. An der Festtafel nahmen auch die Potsdamer Generalität, die Gefolge und der Ehrendienst theil. Nach Aufhebung der Tafel kehrte der Kaiser mit seinem Gaste nach dem Neuen Palais zurück. — Am gestrigen Vormittage hatten sich die Majestäten zum Gottesdienst nach Potsdam begeben. Um $1^1/_4$ Uhr fand im Neuen Palais die Frühstückstafel statt. Am Abend um 7 Uhr war zu Ehren der Anwesenheit des Herzogs von Sachsen-Koburg-Gotha in der Jaspis-Gallerie des Neuen Palais eine größere Festtafel veranstaltet, zu welcher über 100 Einladungen ergangen waren.

— Der Erbprinz von Sachsen-Meiningen ist gestern früh aus Athen hier eingetroffen und hat im Hotel „Der Reichshof" Wohnung genommen. Am Vormittag um halb 12 Uhr begab der Erbprinz sich zur Begrüßung der kaiserlichen Majestäten und des Herzogs von Koburg von hier nach dem Neuen Palais, von wo er am Nachmittag um 4 Uhr nach Berlin zurückkehrte.

— Der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha beabsichtigt, heute Vormittag nach Berlin zu kommen, um hier seine Besuche abzustatten. Heute Abend gegen 8 Uhr gedenkt der Herzog mit seiner Begleitung dann wieder abzureisen.

— Dem Reichskanzler Grafen v. Caprivi ist im Auftrage des Kaisers am Sonnabend Vormittag durch das Oberhofmarschallamt ein prachtvolles, nach Parlaghy gemaltes Portrait, welches den Kaiser in Halbfigur in der Uniform seines Regiments der Garde du Corps darstellt, übersendet worden. Das in frischen Farben vom Maler Reinke sehr sorgfältig ausgeführte Bild, zur Ausschmückung des sogenannten Dreikaiser-Saales im Reichskanzler-Palais bestimmt, ist in einem kostbaren, mit der Kaiserkrone verzierten Goldrahmen gefaßt. — Die zu dem vorgestrigen Diner beim Reichskanzler erschienenen Herren Minister und Staatssekretäre 2c. fanden, wie die „N. A. Z." bemerkt, Gelegenheit, das bereits an seinem Bestimmungsorte angebrachte, sehr wirkungsvolle Bild in Augenschein zu nehmen.

** Die Silberfrage hätte in den Vereinigten Staaten letzthin beinahe zu einer innerpolitischen Krisis geführt, auf welche kein Mensch vorbereitet gewesen sein würde. Es drohte ein Konflikt zwischen dem Präsidenten Cleveland und dem Senat, dessen demokratische Mehrheit eine Zeit lang zweifelhaft wurde, indem ein Theil derselben, die Inhaber von Silberminenpapieren, Miene machte, zu der republikanischen Minderheit überzugehen und mit dieser vereint gegen die Politik des Präsidenten Front zu machen. Sie gingen zwar nicht bis zum offenen Widerstande gegen den Beschluß des Repräsentantenhauses, welcher die Abschaffung der Sherman-Bill aussprach, sondern erklärten sich auch ihrerseits zur Beseitigung dieser Bill bereit, aber nur unter der Bedingung, daß ein Mittelweg eingeschlagen werde, um die Interessen der notleidenden Silberkönige wenigstens einigermaßen zu retten. Im Grunde wäre das nichts anderes, als das Wiederaufleben der Sherman-Bill unter einem neuen Namen gewesen. Danach zu urtheilen, erschien also der Ausbruch eines ernsten parlamentarischen Konflikts so gut wie unvermeidlich.

Indeß lassen die jüngsten Nachrichten von drüben erkennen, daß die Demokraten, welche auf einen Pakt mit der republikanischen Senatsminderheit hinsteuerten, in letzter Stunde sich doch eines anderen, besseren besonnen haben. Wahrscheinlich wird es ihnen nahe gelegt sein, daß durch eine solche Handlungsweise das politische Prestige der Demokratie in schlimmster Weise geschädigt werden müßte, und so haben sie denn auf weitere Verfolgung ihrer sezessionistischen Neigungen verzichtet. Es heißt, daß in der kommenden Woche die endgültige Abstimmung des Senats über die Sherman-Bill erfolgen soll und daß die demokratischen Mitglieder geschlossen dafür stimmen werden.

Es wäre um so mehr zu wünschen, daß der Senat mit der Sherman-Bill aufräumte, als dadurch nicht nur der schon so lange dauernden Unklarheit der amerikanischen Währungspolitik ein Ende gesetzt, sondern auch Raum für die Revision der Mac Kinley-Tarifbill gewonnen werden würde, welch letztere bekanntlich für die Entwickelung der wirthschafts- und handelspolitischen Beziehungen Amerikas zu Europa so wenig ersprießlich gewirkt hat.

** Einer derjenigen Einnahmeposten im Reichshaushaltsetat, welche in den letzten Jahren ganz erfreuliche Höhen erreicht hatten, wird in dem nächstjährigen Etat auf eine sehr kleine Summe herabgemindert erscheinen, die Ueberschüsse aus früheren Jahren. Im Etat für 1892/93 figurirte dieser Posten mit 15,3 Millionen und in dem für 1893/94 noch mit 4,1 Millionen. Das für den nächstjährigen Etat bezüglich dieses Postens in Betracht kommende Jahr 1892/93 hat leider auch nicht einmal eine dem letzteren Betrage nahekommende Ueberschußsumme ergeben. Im Ganzen waren für das genannte Jahr an ordentlichen Einnahmen, soweit sie dem Reiche verbleiben, im Vergleich zum Etat 8 Millionen mehr zur Reichskasse geflossen. Jedoch hatte sich auch eine Mehrausgabe von 6,9 Millionen herausgestellt, sodaß der Ueberschuß des Etatsjahres 1892/93 sich nur auf 1,1 Million belief. Dieser wird in den nächstjährigen Etat eingestellt, sodaß sich also bei diesem Posten ein Weniger in der Einnahme um rund 3 Millionen ergiebt. Man wird allerdings immer noch zufrieden sein können, daß überhaupt in diese Einnahmeposition eine Summe eingesetzt werden kann, denn in manchen früheren Jahren, beispielsweise 1890 bis 1891, hat die Position wegen Mangels an Ueberschüssen überhaupt ausfallen müssen.

** Während sich in den vorhergegangenen Jahren die Etatsansätze für den Reichszuschuß zur Invaliditäts- und Altersversicherung jedesmal um etwa 3 Millionen erhöht haben, dürfte diesmal die Steigerung bedeutend geringer sein. Es sollen in diese Position für den nächstjährigen Etat 13 960 000 Mark eingestellt werden. Das würde gegen den laufenden Etat eine Erhöhung um 1,2 Millionen bedeuten. Diese geringere Steigerung dürfte darauf zurückzuführen sein, daß die früher ausgeworfenen Summen nicht ganz verbraucht wurden. Von den 13,9 Millionen entfallen 10 125 000 Mark auf den Altersrentenzuschuß, wobei zu den am 1. Januar 1893 vorhanden gewesenen 177 000 Bezugsberechtigten ein Zugang von 34 000 und ein Abgang von 17 000 veranschlagt ist. Was die Invalidenrente betrifft, so waren bis Ende 1892: 17 946 bewilligt. Die starke Zunahme der Anspruchsmeldungen von Vierteljahr zu Vierteljahr läßt darauf schließen, daß noch viele anspruchsberechtigte Personen vorhanden sind, die vermuthlich aus Unkenntniß der betreffenden Gesetzesbestimmungen ihre Ansprüche noch nicht geltend gemacht haben. Es dürften nach der bisherigen Zunahme zu schließen am 1. April 1894 an 46 500 Personen Invalidenrenten zu zahlen sein.

** Die Kämpfe zwischen Arbeitgebern und Arbeitern in Frankreich sind zwar während der Dauer des Russenrummels einigermaßen in den Hintergrund gedrängt worden, treten aber jetzt wieder mit Schärfe in Erscheinung. Der Streik in den Kohlengruben des Pas de Calais hat bis jetzt allen Bemühungen, ihn friedlich beizulegen, getrotzt. Seine Fortsetzung wurde dieser Tage von einer Arbeiter-Delegation beschlossen, welcher nur sieben Mitglieder angehörten, die mit Fug und Recht als Arbeiter bezeichnet werden dürfen. Alle übrigen, 39 an der Zahl, sind Kneipwirthe. Es zeigt diese Thatsache, daß auch in Frankreich, ähnlich wie bei uns, die sogenannte Arbeiterbewegung in Wahrheit von Leuten gemacht wird, deren Interessen mit denen der Arbeiter nicht nur keine Gemeinschaft haben, sondern ihnen in der Regel entgegengesetzt sind. Der Weizen des Kneipwirths blüht, wenn die Leute, statt ihrer Arbeit nachzugehen, in den Branntweinschänken herumlungern und sich daselbst toll und voll trinken. Es ist denn auch kein Wunder, wenn die Grubengesellschaften es rundweg abgelehnt haben, mit den Kneipwirthen über ihre Arbeiterangelegenheiten zu verhandeln. Solange freilich die Arbeiter fortfahren, mit der Vorliebe den Bock zum Gärtner zu machen, werden sie kaum auf einen grünen Zweig kommen, in Frankreich so wenig als anderwärts.

** Dem Vernehmen nach wird in den Reichshaushaltsetat für 1894/95 die erste Rate für die Errichtung des Denkmals Kaiser Wilhelms I. mit 1,1 Millionen eingestellt werden. Bekanntlich hat der letzte Entwurf des Professors Begas die Zustimmung Sr. Majestät des Kaisers erhalten. Nach diesem Entwurf bleibt die Denkmalsanlage auf das östliche Ufer des Spreekanals beschränkt und wird in den letzteren nur soweit hineinragen, als es mit den Bedürfnissen der Schifffahrt vereinbar ist. Die Anlage soll, wie gleichfalls bekannt, außer dem Reiterstandbilde selbst, eine den Denkmalsplatz nach dem Schifffahrtskanal zu abschließende Halle umfassen. Für die umfangreichen und schwierigen Begründungsarbeiten ist bereits ein spezieller Entwurf nebst Kostenanschlag vom Ministerium der öffentlichen Arbeiten geprüft. Die Ausarbeitung der Modelle für das Reiterstandbild ist Professor Begas übertragen, während über die Vergebung der sonstigen Bildhauerarbeiten, namentlich den ornamentarischen und figürlichen Schmuck der Halle, eine endgültige Entschließung noch nicht erfolgt ist. Die Gesammtkosten des Denkmals sind auf 8 Millionen veranschlagt; davon fallen nahezu 900 000 Mark auf die Gründungsarbeiten, zu denen übrigens auch der preußische Staat einen kleinen Betrag von nahezu 50 000 Mark zuzuschießen hat, 1,8 Millionen auf das Reiterstandbild nebst Sockel, 2,5 Millionen auf die zur Architektur gehörigen Bildwerke, und 1,6 Millionen auf den Bau der Ufermauern und der Halle, 1,2 Millionen auf sonstige Arbeiten, wie Ausrüstungen, Bauführung u. s. w. Die Bauarbeiten sollen so gefördert werden, daß die Denkmalsenthüllung am 22. März 1897, der hundertjährigen Wiederkehr des Geburtstages des hochseligen Kaisers, vor sich gehen kann. Die Gründungsarbeiten sollen im Jahre 1894 ausgeführt werden. Mit der Herstellung der Modelle ist bereits begonnen worden.

** Die schon seit längerer Zeit in Aussicht genommene neue Direktorstelle im Reichsamt des Innern soll dem Vernehmen nach im neuen Etat für 1894/95 beantragt werden.

— Während bisher allseitig angenommen wurde, daß der Reichstag erst nach dem 21. November wieder zusammentreten sollte, um gleich die Steuervorlage entgegenzunehmen, ist jetzt eine frühere Berufung, und zwar schon zum 16. November ins Auge gefaßt, weil dem Reichskanzler daran liegt, dem Parlament ausreichende Zeit zu lassen, um eine gründliche Berathung der ihm sofort nach der Eröffnung zu unterbreitenden Handelsverträge mit Serbien, Rumänien und Spanien vorzunehmen. Eine Verlängerung der mit diesen Staaten geschlossenen vorläufigen Abkommen über den 31. Dezember dieses Jahres hinaus ist unthunlich, würde auch nicht den deutschen Interessen entsprechen. Gleichzeitig wird dem Reichstag alsbald auch der Reichshaushaltsentwurf vorgelegt werden.

Vorgestern Vormittag begaben sich der Reichskanzler Graf Caprivi und der Reichsschatzsekretär Graf Posadowsky nach Potsdam, um dem Kaiser über das Ergebniß der jüngsten Berathungen der Finanzminister Vortrag zu halten.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt mit Bezug auf eine Notiz über die Einnahmen des Reichs für die erste Hälfte des laufenden Etatsjahres, worin gesagt ist, „wenn die Post- und Telegraphenverwaltung auch das erste Halbjahr mit einem Plus von 5,7 Millionen gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres abschließt, so erreicht sie damit doch nicht den Etatsansatz": Wir machen, um unrichtigen Folgerungen vorzubeugen, darauf aufmerksam, daß die Einnahmen der Post- und Telegraphenverwaltung in den ersten sechs Monaten eines Etatsjahres den Etatsansatz noch niemals erreicht haben und auch nicht erreichen können, weil diese Monate im Vergleich zu den folgenden die bei Weitem verkehrsschwächern sind und deshalb die Division durch 2 nicht angewandt werden darf. Beispielsweise haben im Etatsjahr 1892—93 die Einnahmen betragen für April bis September 116 480 847 Mark, für Oktober bis März 130 105 594 Mark.

Der russische Finanzminister Witte hält schon jetzt die Zeit für gekommen, in seinem Petersburger Leibblatte schwere Beleidigungen gegen die deutsche Reichsregierung und die Monarchen des Dreibundes zu häufen. Es ist das ein für uns sehr erwünschter und unsere bisherigen Nachrichten bestätigender Beweis, daß die Verhandlungen der Berliner Zollkonferenz den einseitigen Forderungen des Herrn Witte nicht genügend entsprechen. Wenn Herr Witte aber der Meinung ist, er könne dadurch ein besseres Ergebniß erzielen, daß er mit Deutschland wie mit seinen Tschinowniks spricht, so wird er bald die Wahrnehmung machen, daß er sich hierin täuscht. Wir glauben das Endergebniß der Verhandlungen mit aller Ruhe abwarten zu können.

— Der Reichskommissar für die Gesundheitspflege im Rheinstromgebiet macht bekannt, daß die Kontrollstationen zu Ruhrort, Duisburg und Düsseldorf aufgehoben sind. Die Grenzkontrollstation Emmerich bleibt bis auf weiteres bestehen.

Posen, 26. Oktober. Einen nicht zu unterschätzenden Erfolg hat wiederum der Polonismus errungen. Bisher verlangte die Staatsregierung, daß die Geschäftssprache der Kirchenvorstände und Gemeindevertretungen die deutsche sei, wenn die Mehrheit der Pfarreingesessenen deutsch ist, und daß die Behörden zu entscheiden hätten, ob diese Voraussetzung zutreffe. Jetzt ist vom Erzbischof von Gnesen-Posen im Einvernehmen mit den Oberpräsidenten der Provinzen Posen, Westpreußen und Pommern bestimmt worden, daß die Entscheidung darüber, ob die deutsche oder die polnische Sprache anzuwenden sei, den Kirchenvorständen und Gemeindevertretungen selbst überlassen bleibt. Sobald also in den letzteren die Polen die Mehrheit haben, kann die Einführung der polnischen Geschäftssprache auch dann beschlossen werden, wenn die Mehrheit der Eingesessenen deutsch ist.

Sprottau, 28. Oktober. In einer zahlreich besuchten Versammlung selbstständiger Handwerksinnungsmeister des Kreises Sprottau, welche heute unter Vorsitz des Landraths v. Klitzig stattfand, wurden einstimmig alle Regierungsvorschläge, betreffend die Organisation des Handwerks, abgelehnt und beschlossen, die Regierung zu ersuchen, daß sie die Zuchthausarbeit und die Wanderlager beseitige, die militärischen Oekonomie-Werkstätten beschränke, und eine höhere Besteuerung der Konsumvereine, sowie die Umwandlung der obligatorischen Fortbildungsschule in eine fakultative herbeiführe. Dann werde dem Handwerk wirksam geholfen werden.

Dresden, 28. Oktober. Das „Dresdener Journal" veröffentlicht folgende Danksagung des Königs Albert: „Die Feier meines 50jährigen Militärdienst-Jubiläums hat sich mir durch die Kundgebungen der Treue und Anhänglichkeit, welche mir auch aus nicht militärischen Kreisen in den mannigfaltigsten Formen aus allen Theilen meines Landes von Gemeinden, Vereinen und einzelnen in Wort und Schrift, in sinnig und künstlerisch ausgeschmückten Darbietungen zugegangen sind, nicht minder durch die reiche Ausschmückung der Gebäude, Straßen und öffentlichen Plätze und durch die glänzende Huldigung der Krieger-, Turner- und Gesangvereine zu einem besonders frohen Feste gestaltet. Mit freudiger Bewegung bezeuge Ich daher allen, welche Meiner an diesem wichtigen Abschnitt meines Lebens gedacht haben, daß der Zweck ihrer Aufmerksamkeiten, Meine Festesfreude zu erhöhen, in vollkommener Weise erreicht worden ist. Es ist mir ein Bedürfniß des Herzens, hierfür Meinen wärmsten Dank auszusprechen."

München, 28. Oktober. Der Erzbischof von München hat aus Anlaß der jüngst wiederholten Haberfeld-Treiben einen Hirtenbrief erlassen, worin er die Haberer mit dem großen Kirchenbann bedroht.

Sämmtliche Prinzen und Minister haben den Ober-Konsistorialpräsidenten Stählin, der seit 1883 das Oberhaupt der evangelischen Kirche Baierns ist, zu seinem 70. Geburtstag beglückwünscht.

Stuttgart, 28. Oktober. Der König empfing heute im Wilhelmspalast den italienischen Botschafter Grafen Lanza in feierlicher Audienz. Der Botschafter sprach im Auftrage seines Souveräns dem Könige den Dank aus für die herzliche Aufnahme, welche dem Prinzen von Neapel in Stuttgart zu Theil wurde und überreichte dem Könige den Annunziatenorden. Gleichzeitig übermittelte der Botschafter die Einladung seines Souveräns an den König zum Gegenbesuche in Italien. Der König verlieh dem Botschafter das Großkreuz des würtembergischen Kronenordens.

Rudolstadt, 27. Oktober. In diesem Monat haben auch im Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt Wahlen für den Landtag stattgefunden. Die Sozialdemokratie hatte eine sehr lebhafte Thätigkeit entwickelt, in der Erwartung, mehrere Mandate zu gewinnen. Doch hat sie sich sehr getäuscht. In der Hauptwahl ist ihr nur das eine Mandat, das sie bisher besessen hatte, wieder zugefallen, und in der am 24. Oktober vollzogenen Stichwahl im Wahlkreis Königsee I ist ihr Kandidat unterlegen, sodaß sie keinen neuen Erfolg zu verzeichnen hat. Die parteiliche Zusammensetzung des Landtages bleibt unverändert.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 28. Oktober. Der Ministerrath findet erst morgen statt. Heute hatte zunächst Taaffe einen längeren Vortrag beim Kaiser. Ein Koalitionsministerium, dessen Präsidium der Statthalter von Galizien, Graf Badeni, oder der Konservative Prinz Windischgraetz übernehmen würde, gilt als wahrscheinlich.

Wien, 28. Oktober. Eine in der „Presse" veröffentlichte Mittheilung stellt fest, daß das Kabinet seine Demission noch nicht überreicht hat; doch dürften die nächsten Stunden eine wichtige Entscheidung bringen. Morgen findet ein Ministerrath unter Vorsitz des Kaisers statt.

Wien, 29. Oktober. Mehrere Blätter versichern, Hohenwart habe erklärt, er würde wegen seines vorgeschrittenen Alters weder die Bildung eines neuen Kabinets noch ein Portefeuille übernehmen. Verschiedene Blätter nennen allerlei Namen, doch sind dies lediglich Muthmaßungen ohne thatsächliche Begründung. Die „Neue Freie Presse" veröffentlicht ein Interview mit dem Grafen Hohenwart, in welchem derselbe erklärt, die Auflösung des Hauses sei nutzlos, weil das neue Haus dieselbe Physiognomie zeigen und die Regierung auch dort keine Majorität finden würde. Graf Hohenwart hält die Bildung eines Koalitionskabinets für möglich, in welchem alle großen Parteien des Hauses vertreten wären. Die neue Regierung müsse die bedeutsamen schwebenden Vorlagen erledigen, für den materiellen Nothstand Abhülfe schaffen und eine neue Wahlreformvorlage ausarbeiten, welche das Wahlrecht zu Gunsten der Arbeiter erweitere; sie müsse das Haus auffordern, die Berathung aller sonstigen Wahlreformanträge zu vertagen, bis die neue Regierungsvorlage fertiggestellt wäre. Es werde sich bald zeigen, ob ein dauerndes gemeinsames Wirken einer solchen Koalitionsregierung möglich sein werde, oder ob dieselbe nur einen Uebergang bilde. Der Hauptgrund für die Störung des Zusammenhanges zwischen dem Kabinet Taaffe und den großen Parteien läge in der Einbringung der Wahlreformvorlage ohne vorhergegangene Fühlung mit den Parteien. Seine persönlichen Beziehungen zu dem Ministerpräsidenten Taaffe seien dieselben wie früher, aber angesichts der schwierigen Lage habe er (Hohenwart) selbst Taaffe als das einzige Mittel gerathen, zu demissioniren und die Bildung eines Koalitionskabinets zu ermöglichen.

Wien, 28. Oktober. Das „Fremdenblatt" bespricht die Antwort des italienischen Ministerpräsidenten Giolitti auf das Schreiben Rudinis und sagt:

Vorübergehende Rückschläge in der seit der Einigung Italiens begonnenen Aufwärtsbewegung können die Zuversicht auf die fortgesetzte Hebung der wirthschaftlichen Verhältnisse nicht beirren. Dank den Bündnissen mit den beiden mitteleuropäischen Kaiserreichen konnte Italien an seinem Kriegsbudget bedeutende Abstriche vornehmen. Die Meinungsverschiedenheiten bezüglich der innern Politik verloren an Schärfe, und bezüglich der äußern Politik ist alles einig, daß das Festhalten am Dreibunde und die Pflege der Freundschaft mit England die obersten Grundsätze und die beste Gewähr sind für die Erhaltung der Ruhe und die Sicherung der Interessen Italiens. Da die Grundlagen für die wirthschaftliche Entwickelung somit gegeben sind, haben wir das vollste Vertrauen, daß Italien die gegenwärtige Krise überwinden und daraus mit verdoppeltem Kraftbewußtsein hervorgehen wird.

Belgien.

Brüssel, 24. Oktober. Das internationale Zollbureau veröffentlicht den Bericht über das zweite Jahr seiner Thätigkeit (1. April 1892 bis 31. März 1893). Im Bulletin des Douanes, dem Organ des Bureaus, wurden in dieser Zeit die Zolltarife folgender Länder in fünf Sprachen veröffentlicht: Schweiz, Italien, Portugal, Deutschland, Niederlande, Mexiko, Japan, Neuseeland, Venezuela, Viktoria, Rumänien, Dänemark, Oesterreich-Ungarn, Serbien, Brasilien, Egypten, Franzöf.-Hinterindien, Martinique, Guadeloupe, Franzöf.-Guyana, Kuba und Portoriko, Kapland und Freistaat Oranien, Philippinen, Gabun, Inseln St. Pierre und Miquelon, La Reunion, Insel Moyette, Neu-Kaledonien, Queensland, Neu-Süd-wales, Erythräa, Gibraltar, Malta, Cypern, Salvador, Britisch-Honduras und Kanada. Die Unterhaltungskosten für das Bureau, die durch Beiträge sämmtlicher im Zollbureau vertretener Staaten gedeckt werden, beliefen sich im ersten Jahre auf 119 058 Fr., im zweiten Jahre auf 118 740 Fr. Die einzelnen Tarife sind bei dem Bureau erhältlich.

Frankreich.

Paris, 29. Oktober. In einer Unterredung zwischen dem Minister des Auswärtigen und dem Generalgouverneur von Algier wurde der Vormarsch der an der Grenze der Tuat-Oasen angesammelten etwa viertausend Mann starken Expeditions-Kolonne gegen die Tuaregs beschlossen. Zweck der Aktion ist die Verbindung von Algier mit Timbuktu und dem Niger für Frankreich zu sichern. Im Ministerrath, der Dienstag stattfindet, wird Develle seinen Kollegen Mittheilung von der neuen Expedition machen. Gleichzeitig soll auf den Rapport des Generalinspektors der Marine-Artillerie der französische Hafen Diego Suarez auf Madagaskar in Befürchtung ernster Ereignisse mit einer Küstenbatterie versehen werden.

Paris, 29. Oktober. Der Präsident Carnot ist um $1^1/_2$ Uhr Nachts hier eingetroffen.

Paris, 29. Oktober. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Rio de Janeiro ist das im Besitz der Aufständischen befindliche Pulvermagazin zu Mucangue in die Luft geflogen.

Aus Rio Grande wird gemeldet, daß die provisorische Regierung Desterro zum Freihafen erklärt hat.

Ueber die Aufnahme, welche die Depesche des Zaren an Carnot in Frankreich gefunden hat, wird aus Paris gemeldet:

Die Depesche des Zaren wird von allen Blättern als ein Ereigniß allerersten Ranges gefeiert. Der „Figaro" glaubt zu wissen, daß die erste etwas kühle Depesche des Zaren nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt war, sondern nur durch einen Irrthum bekannt gegeben wurde. Der „Figaro" schreibt weiter: „Das franko-russische Bündniß existirt, welche Form auch das diplomatische Dokument haben mag, das es sanktionirt, die Thatsache des Bündnisses liegt heute hell am Tage. Die „Debats", die ebenfalls sehr enthusiastisch sind, verlieren wenigstens nicht ganz das Urtheil; sie schreiben: „Es war unmöglich, in einfacheren und stärkeren Ausdrücken den doppelten Charakter der Ereignisse zu präzisiren, welche gleichzeitig zwei große Länder einander näher bringen und Allen das Gefühl der Sicherheit verstärken. Die Depesche des Kaisers Alexander sagt alles Nothwendige, um Frankreich eine neue Freude zu bereiten und Europa zu beruhigen."

Die „Estafette" erklärt: „Das, worauf es ankommt, ist die Thatsache, daß man gemeinsam vorgeht, und daß die Welt dies weiß."

Der offiziöse „Paix" ist übermäßig enthusiastisch, nennt die Depesche eine begeisterte Proklamation des allmächtigen Herrschers des ungeheuren Moskoviterreiches und fragt dann: „Versichert der Zar nicht wenigstens mit souveräner Autorität, daß die Kriegsbündnisse, die es geben mag, mit dem furchtbarsten Friedensbunde seit Beginn des Jahrhunderts zu rechnen haben?" Der bekannte Judet vom „Petit Journal", der vergebens in Kopenhagen den Zaren interviewen wollte, schließt einen Artikel mit den Worten: „Wir vertrauen der Weisheit des Zaren, wie der Zar heute Vertrauen zu unserer Weisheit haben muß, wir verstehen zu warten. Juliette Adam hofft im „Journal", daß die französischen Diplomaten jetzt nicht mehr Dasjenige zerstören können, was die Liebe Frankreichs erreicht habe.

Im Uebrigen sind die Preßstimmen durchweg friedlich gehalten.

Italien.

Rom, 28. Oktober. Der Kassationshof hat den Rekurs des Generalprokurators beim Appellhofe im Prozeß der Banca Romana verworfen.

Rom, 28. Oktober. Aus Sizilien werden wiederum Unruhen gemeldet. Als die Polizei gestern Abend den Präsidenten und drei Vorstandsmitglieder des Arbeiterklubs in dem Städtchen Millocca verhaftete, stürmte das Volk unter Führung von wild erregten Weibern das Gefängniß und befreite die Gefangenen. Heute traf dortselbst Militär ein und verhaftete vierzig Weiber sowie eine Anzahl Männer. Die Verhaftungen dauern zur Zeit noch fort. Auch in vier anderen Ortschaften der Provinz Palermo wurden heute viele sozialistische Führer verhaftet. Behufs Unterdrückung der sizilianischen Bewegung räth der aus Sizilien zurückgekehrte Kommissar Sensales die Auflösung gewisser Gemeinderäthe, die successive Auflösung aller verdächtigen Klubs, die Bildung von berittenen Polizeikorps und außerdem Regelung der Kontrakte der Arbeiter mit den Gutsbesitzern an.

Der volkswirthschaftliche Kongreß in Turin nahm heute eine Tagesordnung auf Wiedereinführung des Zwangskurses an. Außerdem billigte der Kongreß die Zollzahlung in Gold mit Ausnahme von Getreide, Mais und Petroleum. Der „Tribuna" zufolge wäre übrigens Giolitti angesichts des Widerstandes der Handelskammern von seiner Absicht, die Zollzahlung in Gold anzuordnen, abgekommen.

Spezzia, 29. Oktober. An dem gestrigen Tage gab der britische Konsul ein Frühstück, an welchem der Herzog von Genua, Admiral Seymour und die englischen und italienischen Offiziere theilnahmen. Später veranstaltete Admiral Seymour an Bord des „Sans Pareil" ein Diner, welchem der Herzog von Genua und Admiral Labrano beiwohnten. Abends fand in dem Politeama-Theater eine Festvorstellung statt. Die Stadt war prächtig beleuchtet. Die britischen Offiziere wurden überall mit lebhaften Kundgebungen empfangen.

Spanien und Portugal.

Madrid, 24. Oktober. In einer Besprechung des franzosenfreundlichen „Liberal" über die Aussichten eines spanisch-französischen Handelsvertrages finde ich folgende Stelle, die meine früheren Aeußerungen über diesen Punkt vollständig bestätigt: „Da die letzte Weinernte in Frankreich ein Erträgniß von 36 Millionen Hektoliter gehabt hat, der eigene Verbrauch und die Ausfuhr aber etwa 46 Millionen betragen und die französischen Weine zudem die Farbe und den Alkoholgehalt der spanischen nöthig haben, so müßte es eigentlich im französischen Interesse liegen, die Einfuhr der letztern zu erleichtern. Aber neben den Geschäftsleuten, die bona fide handeln, giebt es in Frankreich viele andere, die nicht so gewissenhaft sind und die einer Verständigung mit Spanien — da sie dadurch geschädigt würden — die skandalöse Verfälschung ihrer Weine vorziehen, die sie mit den verschiedensten Stoffen bearbeiten und dann unter angesehener Marke ausführen." Die Hoffnungen für das Zustandekommen des Vertrages sind übrigens keineswegs groß. Dieser Tage war der spanische Botschafter in Paris, Leon y Castillo, hier, um von Neuem darüber Rücksprache zu nehmen. Frankreich behauptet bekanntlich, daß in dem seinerzeit abgeschlossenen modus vivendi die Meistbegünstigung ausgesprochen sei, und wird also, wenn demnächst die neuen Verträge in Kraft treten, einen dahingehenden Anspruch erheben. Es muß sich dann zeigen, ob Spanien sich dieser Ansicht anschließen oder aber den modus vivendi kündigen wird.

Madrid, 29. Oktober. Bei dem gestrigen Kampfe bei Melilla ist der Gouverneur von Melilla, General Margallo, getödtet worden. Die Kabylen wurden mit großem Verlust zurückgeschlagen. Die Verluste auf spanischer Seite sind nicht bedeutend.

Der Ministerrath hat die sofortige Absendung von weiteren Verstärkungen beschlossen. General Macias wird heute den Oberbefehl in Melilla übernehmen.

Großbritannien und Irland.

London, 28. Oktober. Nach einem hier eingegangenen amtlichen Telegramm aus Madrid haben die Feindseligkeiten zwischen den Spaniern und den Rifmauren bei Melilla gestern begonnen. Die Mauren eröffneten den Angriff von ihren Schützengräben aus und zwangen die Spanier, sich zurückzuziehen. In dem vom spanischen Kriegsministerium gebilligten Feldzugsplan war bekanntlich bestimmt worden, daß die Befestigungsarbeiten sofort wieder aufgenommen würden. So begann denn am 26. d. eine von 400 Infanteristen geschützte Abtheilung Genietruppen auf dem rechten Ufer des Oroflusses, also jenseits Melilla, vom Kamelfort aus Schanzen in der Richtung auf das neu anzulegende Fort Guariach aufzuwerfen. Ihrem Versprechen getreu, daß sie nur die Arbeiten an diesem letztern Fort hindern würden, weil dort angeblich ein Heiligengrab verletzt werde, störten die Mauren diese Arbeiten nicht. Inzwischen scheinen die Arbeiten bis zu dem in südwestlicher Richtung, dem Gurugubergе, also der verschanzten Maurenstellung, gegenüberliegenden Fort Guariach vorgeschritten zu sein, und sofort sind die Mauren zum Angriff übergegangen.

London, 28. Oktober. In Birmingham sind die Pocken ausgebrochen.

Stanley ist wegen Kontraktbruchs für eine Vorlesungstour in Amerika verklagt. Er war engagirt, mindestens 50 Vorträge zu halten, von denen dem betreffenden Agenten 10 Prozent der Einnahmen zugesichert waren; er brach aber den Kontrakt schon nach 13 Vorlesungen und ging nach Afrika, um Emin zu befreien. Nach seiner Rückkehr versprach er, dem Vertrag nachzukommen; er ging alsbald nach Amerika, hielt 110 Vorträge à 200 Pfund, verweigerte indeß dem Agenten die vereinbarte Tantième.

Rußland.

Der Gouverneur von Kiew hat an den Verweser der römisch-katholischen Diözese Lusk Schitomir einen Erlaß gerichtet, der die Verfügung vom 18. Januar 1865 erneuert, wonach die katholischen Geistlichen ihre Predigten unter

allen Umständen vorher schriftlich der russischen Zensur vorlegen müssen. Das Abhalten von Predigten aus dem Stegreife oder aus dem Gedächtniß ist unter hohen Strafen verboten. Diese Verfügung bildet ein hübsches Gegenstück zu der Anordnung des Pariser Erzbischofs, aus Anlaß der Anwesenheit der Vertreter der russischen Flotte in Paris ein Tedeum in allen Pariser Kirchen abzuhalten.

Petersburg, 24. Oktober. Zum Kommandanten der wichtigen Weichselfestung Nowogeorgiewsk ist Generallieutenant Burmann, bisher Kommandeur der 4. Sappeurbrigade, ernannt worden. In hiesigen Militärkreisen wundert man sich über diese Ernennung. Nowogeorgiewsk ist in den letzten Jahren bedeutend erweitert worden und zählt als eine Festung ersten Ranges, die im Kriege von höchster Bedeutung sein würde. Generallieutenant Burmann, dessen Hinterleute längst Korpskommandeure sind, ist nach anfänglich schneller Beförderung beim Sappeur-Brigadekommandeur stehen geblieben und man hielt ihn für abgethan. Trotz seiner mehr als vierzigjährigen Dienstzeit hat er niemals Gelegenheit gefunden, an einem der vielen in diese Jahre fallenden russischen Feldzüge theilzunehmen und ist auch sonst niemals hervorgetreten. Daher erregt seine Ernennung einiges Befremden.

Petersburg, 28. Oktober. Der Inspektor der Grenzwache, Generallieutenant Swinjin, ist zum Kommandeur des Grenzwachekorps ernannt worden. Damit ist die Grenzwache von dem Zolldepartement losgetrennt und direkt dem Finanzminister unterstellt.

Rumänien.

Bukarest, 28. Oktober. Die früheren Administratoren der Petroleum-Gesellschaft, Bernhard Blumenfeld und Wilhelm Singer, sind von dem hiesigen Appellhofe wegen Betruges zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Da die in der ersten Instanz der Gesellschaft zuerkannten Forderungen sich auf 222 000 Franks belaufen, ist der gegenwärtige Verwaltungsrath zurückgetreten.

Afrika.

Neue Silbermünzen sind von der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft für unser ostafrikanisches Schutzgebiet geprägt worden. Bei der ersten Ausgabe von Silbermünzen im Jahre 1890 wurden ganze, halbe und viertel Rupien geprägt, jetzt ist nun noch ein Zwei-Rupie-Stück hinzugekommen. Sie ist ebenso wie die kleineren Silbermünzen geprägt, nämlich auf der Reversseite zeigt sie Kopf und Brust des Kaisers in Kürassier-Uniform mit dem Adlerhelm und der Umschrift Guilelmus II. Imperator; auf der Rückseite ist das Wappen der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft, ein Löwe, der vor einem Palmbaume steht im Wappenfelde und der Name der Gesellschaft als Umschrift. Die Ausprägung einer ganz neuen Silbermünze ist bemerkenswerth, da die Einführung der Reichswährung in Deutsch-Ostafrika schon erwogen und in Vorschlag gebracht worden. Der schon früher schwankende Rupienkurs ist noch viel mehr unsicherer geworden, seit die Silberpreise innegehalten. Man hätte dem wechselnden Kurse und den damit verbundenen Unannehmlichkeiten und Schädigungen wohl allein vorbeugen können, wenn die Reichsmünze dort zur Einführung gelangt wäre. Die Thatsache, daß trotzdem neue Münzen nach der alten Währung geprägt worden, ist wohl ein sicheres Zeichen dafür, daß die Einführung der geplanten Reichswährung dort noch nicht in Aussicht steht. Uebrigens meldet eine Kolonial-Korrespondenz, der Gouverneur habe eine Bestimmung erlassen, daß der Maria-Theresienthaler (genannt Dollar), die gangbarste Münze in ganz Ostafrika, nicht mehr in unserem Schutzgebiete verkehren dürfe. Die neue Doppel-Rupie-Münze ist größer als ein Thaler. Die Rupie ist einem Zwei-Mark-Stück gleich, die halbe Rupie einem Mark-Stück u. s. f.

Amerika.

Chicago, 28. Oktober. Der Bürgermeister von Chicago, Carter Harrison, wurde heute Abend in seinem Amtsgebäude von einem unbekannten Manne durch einen Revolverschuß getödtet.

Washington, 28. Oktober. Die vielfach herrschende Auffassung, daß gestern im Senat die Abschaffung der Shermanbill bereits beschlossen worden sei, ist unrichtig. Es wurde nur, wie auch gestern gemeldet worden ist, eine Resolution angenommen, den Wilson'schen Antrag durch den Antrag Vorhees zu ersetzen. In der heutigen Sitzung beschloß der Senat nach einer Rede Shermans, die Abstimmung über den Antrag Vorhees heute noch nicht vorzunehmen. Die Parteiführer sind der Ansicht, daß die Abstimmung am Montag stattfinden werde.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin**, 30. Oktober. Gestern Mittag kurz nach 12 Uhr rückte die Feuerwehr nach Fort Preußen aus, jedoch lag dort einen Brand nicht vor, wohl aber war in der Lützowstraße ein Wasserleitungsrohr geplatzt und dadurch die Meldung veranlaßt worden. Gegen 3½ Uhr brach in Grünhof in dem Gebäude der früheren Tivoli-Brauerei, Grenzstraße 11, Feuer aus, welches den Dachstuhl zum größten Theil zerstörte. Die Feuerwehr war bis gegen 7 Uhr thätig und es gelang, die Giebelwohnungen zu erhalten. Die Bewohner einer dieser Wohnungen, der Zimmergeselle Alb. Dönhof sowie dessen Frau und Mutter wurden mittelst der Rettungsleiter in Sicherheit gebracht, da sie nicht über den mit Rauch erfüllten Boden gehen wollten. Gleich nachdem die Feuerwehr von dieser Brandstelle zurückgekehrt war, traf von der Berlinerstraße eine Feuermeldung ein, in dem bezeichneten Hause konnte jedoch ein Brand nicht festgestellt werden.

* Am Sonnabend Abend wurde der Arbeiter Storbeck am Bollwerk von zwei unbekannten Männern angesprochen und aufgefordert, einen Schnaps „auszugeben". Er kam diesem Verlangen nach und [illegible] ein 20-Markstück. Als S. dann über die Grüne Schanze nach Hause gehen wollte, wurde er dort überfallen und seiner Baarschaft, welche sich im Ganzen auf 24,50 Mark belief, beraubt.

* Der Beamten-Orchester-Verein veranstaltet am 11. November d. J. im Saale der Bürger-Ressource sein erstes Wintervergnügen, bestehend in Konzert und darauffolgendem Kränzchen.

Vor der dritten Strafkammer des hiesigen Landgerichts hatten sich heute der Händler, frühere Schlachter Ferd. Stahlkopf und dessen Ehefrau Karoline, geb. Pieper, welche das Gewerbe einer Stellenvermittlerin betreibt, wegen Freiheitsberaubung sowie gemeinschaftlicher Körperverletzung zu verantworten. Am 12. Juli v. J. kamen mehrere Mädchen, darunter die Wirthschafterin Ziegelbecker, in die Wohnung der Angeklagten, um die Vermittelung der Frau St. zur Erlangung von Stellen nachzusuchen. Die Mädchen erhielten mit Ausnahme der Z. den Bescheid, es sei keine Stelle vorhanden, der Z. dagegen wurde eine solche versprochen, weshalb dieselbe im Zimmer blieb. Zwischen dem Mädchen und der Vermittlerin entspann sich dann ein Streit, vermuthlich, weil ersteres die nothwendigen Papiere nicht bei sich hatte, worauf Frau St. plötzlich die Thür abschloß und die Z. mehrmals ins Gesicht schlug. Der Mann, welcher inzwischen hinzugekommen war, schlug gleichfalls auf das Mädchen ein und beförderte dasselbe schließlich ziemlich unsanft hinaus, wobei er die Bemerkung fallen ließ, sie müßte eigentlich mit dem Besenstiel etwas haben. Das Gericht hielt den geschilderten Thatbestand für festgestellt und verurtheilte die Angeklagten wegen der Körperverletzung zu je 50 Mark Geldstrafe event. 10 Tagen Gefängniß, Frau St. außerdem wegen der Freiheitsberaubung zu einer Woche Gefängniß.

Der Arbeiter Karl Thoms von hier überfuhr am 3. Juni d. J. am Bollwerk, nahe der Langenbrücke, den Knaben Lück mit einem Bierwagen. Der Kleine erlitt einen Beinbruch, welcher verhältnißmäßig leicht heilte und dauernde Nachtheile nicht im Gefolge gehabt hat. Dem T. wurde eine Fahrlässigkeit insofern beigemessen, als er zu schnell gefahren sei und stand er deshalb heute vor dem Eingangs genannten Gericht. Dasselbe belegte ihn, in Ansehung seiner bisherigen Unbescholtenheit, mit einer Geldstrafe in Höhe von 75 Mark.

— Bei allen Truppentheilen ist in dem Winterhalbjahr für die Unteroffiziere und Kapitulanten ein regelmäßiger Unterricht eingeführt worden, der sich auf die Fächer: Deutsch, Rechnen, Geschichte, Geographie, Briefstil u. s. w. erstreckt; es werden dazu am Orte wirkende Lehrkräfte benutzt. Durch diesen Unterricht sollen in erster Linie die Lücken des Wissens wieder ergänzt werden; sodann kommt es darauf an, die Avanzirten für ihren späteren bürgerlichen Beruf im Voraus zu bilden. Bei verschiedenen Regimentern wird auch in Stenographie und im Französischen Unterricht ertheilt. Wie für die Weiterbildung der Unteroffiziere gesorgt wird, so erhalten auch die Mannschaften, die mangelhaften Elementar-Unterricht genossen haben, Unterweisung im Schreiben und im Deutschen. Alle Bataillone unterhalten Bibliotheken zum Gebrauch der Mannschaften. Jedes Regiment wendet für diesen nachträglichen Schulunterricht der Avanzirten und Mannschaften 1200 bis 1400 Mark jährlich aus.

Kunst und Literatur.

Garlepp: v. Fransecky, preußischer General der Infanterie. Breslau bei Woywod. Preis 1 Mk. Der Verfasser schildert das Leben des Generals, der im Kriege 1870—71 das pommersche Armeekorps befehligte und den Stettinern von damals bekannt ist. Wir können das Buch, in welchem der General als leuchtendes Vorbild dargestellt ist, warm empfehlen. [235]

Mit den uns vorliegenden Lieferungen 34—40 von **Alpenglühen**, Naturansichten und Wanderbilder von A. von Schweiger-Lerchenfeld (Union, deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart, Berlin, Leipzig) liegt nunmehr ein Prachtwerk abgeschlossen vor, das der Bibliothek jedes Hauses zur Zierde gereichen wird. Im Rahmen eines handlichen Quartbandes und zu dem im Verhältniß zur Ausstattung mäßigen Preise von 20 Mark bildet das Werk ein instruktives und unterhaltendes Alpenwerk von außerordentlicher Reichhaltigkeit in textlicher und künstlerischer Hinsicht. Die Abonnenten der Lieferungsausgabe können die sehr schöne Einbanddecke durch die Buchhandlung, bei der sie abonnirt sind, zum Preise von 2 Mk. 50 Pf. zu beziehen. [233]

Wagner, Lehr- und Handbuch der politischen Oekonomie. Dritte Abtheilung: **A. Buchenberger, Agrarwesen und Agrarpolitik.** Zweiter Band. Leipzig, C. F. Winter'sche Buchhandlung. Preis 15 Mk. Wir haben schon bei dem ersten Bande auf dies ausgezeichnete Werk aufmerksam gemacht. Der Verfasser, Präsident des badischen Finanzministeriums in Karlsruhe, zeigt überall den eleganten, auf wissenschaftlicher Base beruhenden, alle Verhältnisse erwägenden und klar legenden Vortrag und weiß auch in den schwierigsten Fragen den richtigen Weg zu finden. Im Kapitel über den landwirthschaftlichen Kredit und die Verschuldung behandelt er die richtige Ordnung desselben, die Deckung und Tilgung der Schulden, die unkündbaren und kündbaren Schulden, die Fragen des Rentenkredits nach Rodbertus, des Heimstättenrechtes u. s. w. mit gesunder Kritik und großer Klarheit. Ebenso behandelt er die landwirthschaftliche Versicherung gegen Feuer, Hagel, Seuchen, die landwirthschaftliche Polizei gegen Schmarotzerpflanzen, ansteckende Krankheiten, Fälschungen, die Hebung der landwirthschaftlichen Produktionstechnik, die Assoziation der Landwirthschaft, Vereine, Landwirthschaftskammern, Genossenschaften für Zwischenhandel und Produktivgenossenschaften. Endlich behandelt er die Agrarkrisen und Schutzzölle, dabei auch die Frage der Doppelwährung, alle so kritisch, klar und treffend, daß wir das Buch allen Landwirthen dringend empfehlen können. [234]

Vermischte Nachrichten.

Berlin. (Das gemiethete Glück.) Im Korridor des Moabiter Justizpalastes stand ein auffällig großer, breitschultriger Mann, der nach Kleidung und Aussehen dem Arbeiterstande anzugehören schien. Den großen Knotenstock, den er in der Hand hielt, stieß er von Zeit zu Zeit mit einer Gebärde des Ingrimmes auf die Steinplatten des Fußbodens, so daß der Gerichtsdiener sich veranlaßt sah, ihm in energischer Weise begreiflich zu machen, daß man im Moabiter Justizpalaste gut thue, Regungen des Unwillens möglichst zu unterdrücken. Der Riese murmelte einige unverständliche Worte in den Bart und wandte sich dann an einen Knaben, der in einiger Entfernung an die Wand gelehnt dastand und gar trübselig vor sich hinblickte. Als der erstere auf ihn zugeschritten kam, wandte er sich hastig ab, eine glühende Röthe übergoß sein Antlitz. — „Fritze", sagte der Mann in sehr tiefem Baß, aber mit unsicherer Stimme, „ick nehme an, det du aus diese Bejebenheit eene heilsame Lehre ziehen wirst, denn du weeßt et, heeßt schon in die zehn Jebote: stehlen is nich! Du bist freilich noch een janz kleener Junge, aber du hast Verstand un Ehre hast de och schon, Fritze, det sah ich aus deenem Scheinjesicht." — In diesem Augenblicke wurde die Sache „Friedrich Schwan" aufgerufen. Der Knabe folgte dem Gerichtsdiener in den Gerichtssaal. Friedrich Schwan hatte das vierzehnte Jahr noch nicht vollendet. Die Anklage macht ihm einen Diebstahl zum Vorwurf. Er ist im Juni d. Js. auf die Anzeige eines Trödlers hin, dem er eine silberne Taschenuhr und eine silberne Kette zum Kauf angeboten, zur Wache sistirt worden. Dort legte er nach anfänglichem Leugnen das Geständniß ab, daß er die Werthgegenstände dem Maurer Leopold Lachmann entwendet habe, um seinem Vater etwas zum Geburtstage zu schenken. Der Knabe war auch vor Gericht geständig. Trotzdem wurde auf Wunsch des Staatsanwalts der Zeuge Lachmann vernommen, weil dessen Aussage zur Beurtheilung der Sachlage wichtig erschien. Lachmann — es ist unser Bekannter aus dem Korridor — wurde aufgerufen. „Geehrter Herr Jerichtshof", sagte er, „ick wäre Ihnen sozusagen verbunden, wenn Sie mir jestatten dhäten, det ick mir schleunigst nach Hause bejeben könnte. Als naher Verwandter von dieses Kind da möchte ick nich jerne etwas aussagen." — „Wie — sind Sie denn mit dem Angeklagten verwandt?" fragte der Vorsitzende. — „Ja — aber wat man so blutsverwandt nennt — eijentlich nicht. Ick hatte ihm sozusagen als Sohn uf Miethe." — „Als Sohn — auf Miethe?" Der Vorsitzende blickte den Staatsanwalt und dann die Schöffen an, aber das Kollegium vermag sich die seltsame Antwort nicht zu erklären. — „Können Sie uns nicht näher auseinandersetzen, was Sie darunter verstehen?" fragte der Vorsitzende. — Herr Lachmann reibt sich mit der linken Hand verlegen das Ohr und blickt hülfesuchend den jugendlichen Angeklagten an, der ihn dann auch nicht im Stiche läßt. — „Ja", erklärte der Kleine, der bis dahin in einem beständigen Schluchzen geblieben, mit weinerlicher Stimme, „er wollte mir als Sohn anlernen." — Natürlich ist diese Angabe nur geeignet, die Sache noch verworrener zu machen. — „Et stimmt, ick wollte ihm als Sohn anlernen", bestätigte der Zeuge, „der Junge hat nen hellen Kopp." — „Aber möchten Sie uns nicht doch erklären . . . ." „Die Sache ist nämlich die: Ick persönlich war Vater von zwee lebendige Kinder, nu sind se aber dodt, und wat die Mutter von se war, de is auch dodt. Heirathen wollt ick nich wieder, und da stehe ick seit zwölf Jahren mutterseelen alleene uf der Welt und hab niemand nich, der auch blos nen'n Happen Liebe vor mir hätte. Na seh'n Sie, da miethete ick mir den Fritze da, wat nämlich 'n Sohn von 'n Arbeetskollejen is, — un nu frag ich Sie", fuhr der Zeuge in erhöhtem Tone fort, „wat jing det mit die Uhr den ollen Pfandscheinschieber an . . . die Uhr war doch die meinigte und nicht die seinigte." — „Erzählen Sie uns doch noch, wie das eigentlich mit dem sonderbaren Miethsverhältniß war", sagte der Vorsitzende. — „Na, det ist man doch sehr eenfach. Ick jab dem Vater von Fritze so alle vier Wochen 'nen Dahler, un dafor mußte denn der Fritze alle Abend zu mich kommen, und da bildete ick mir inn, dat nu jerade so meen Jüngster aussehen dhät, wenn er nich gestorben wär. Na, un det Jlück, det ick dabei empfinden dhat, war doch n'en Dahler werth. Herr Präsentente — un ick hätte allens hinjejeben, wenn ick ihn nich nur uff Miethe gehabt hätte. . . ." Der Gerichtshof erkannte gegen den Angeklagten in Rücksicht auf seine Jugend und sein reumüthiges Verhalten nur auf Ertheilung eines Verweises. Ueber das Gesicht des Herrn Lachmann breitete sich bei Verkündigung des Urtheilspruches heiterer Sonnenschein aus.

Berlin, 30. Oktober. Heute Morgen ist Frau Zillmann, die ihren Mann mittels Gifts ermordete, hier hingerichtet worden.

— Dr. Playfair hat für den ärztlichen Beistand, den er bei der Geburt des jüngsten rumänischen Thronerben geleistet, das erkleckliche Honorar von 2200 Pfund Sterling erhalten. So groß diese Summe scheint, so wenig ist sie ohne Gleichen, ja sie steht sogar hinter anderen Honoraren zurück. Sir William Jenner und Sir Henry Thompson haben beide ungeheure Summen empfangen. Sir Morell Mackenzie liquidirte für einen Herrn Sterling Crawford in Nizza gemachten Besuch 1000 Pfund Sterling, und 5000 Pfund Sterling für eine in Milwaukee vorzunehmende Operation lehnte er während der Leidenszeit Kaiser Friedrichs ab. Dr. Anderson Critchet, der bedeutendste Augenarzt Englands, lehnte 5000 Pfund Sterling als Honorar für eine Staaroperation in Indien ab. Dr. Pratt in Paris erhielt für den Besuch eines Patienten in Newyork 4000 Pfund Sterling.

— Ein gar liebliches amerikanisches Gasthaus-Idyll skizzirt der „Milwaukee Herold" mit wenig Strichen in dem folgenden Bericht aus Dekatur, Illinois: „Am späten Abend des 6. d. begab sich John Wadwood nach der Wirthschaft des Perry Reynolds in Livingston und verlangte Getränke. Als ihm dieselben abgeschlagen wurden, erschoß er den Wirth Reynolds und dessen Kellner John Hickson und verwundete den Vater des letzteren." Weiter ereignete sich nichts!

— (Auch eine „Stütze der Hausfrau".) Bei Gelegenheit einer in den letzten Nächten im Thiergarten zu Berlin veranstaltete Razzia fiel das Licht der Blendlaterne eines bei der Streife betheiligten Schutzmannes auf einen der dort vielfach aufgestapelten Laubhaufen, in welchem sich mehrere Menschen verkrochen hatten. — „Nanu, wer stört mir hier in meine Morjenruhe", ruft die eine der durch den Säbel des Schutzmannes gekitzelten Personen. — „Rasch auf, Sie müssen mit", ist die prompte Erwiderung des Schutzmannes, „die Andern aber gleichfalls!" — Mittlerweile erhob sich ein zweites Wesen, welches sich dem erstaunten Jünger der heiligen Hermandad als Frauensperson entpuppte. Mit den Worten: „Det is meine Frau", stellte der Pennbruder galant die „Dame" vor. Inzwischen hatte sich noch ein zweites holdes weibliches Wesen aus dem Laubhaufen aufgerafft. — „Na, ist dies vielleicht auch Ihre Frau?" fragt der Mann des Gesetzes in Bezug auf die zweite Frauensperson. — „Nee, det is 'ne Verwandte von meiner Frau, die lernt bei mich den Haushalt führ'n", erwiderte schlagfertig der Pennbruder.

— (Ein plausibler Grund.) Ein Gläubiger tritt bei seinem Schuldner ein, als dieser gerade bei Tische sitzt und einen Truthahn anschneidet. „Nun, mein Herr", sagte der Besucher, „werden Sie mich endlich bezahlen?" — „Wie gern möchte ich es, lieber Herr, aber es ist wirklich unmöglich. Ich bin ganz auf dem Trockenen, ein ruinirter Mann." — „Ach was, mein Herr, wenn man seine Schulden nicht bezahlen kann, ißt man keinen solchen Truthahn." — „Ach lieber Herr", sagte der Schuldner, indem er mit tieftraurigem Blick seine Serviette an's Auge brachte, „ich konnte ihn nicht mehr ernähren."

Stuttgart, 28. Oktober. Das neue Schauspiel von Richard Voß „Arme Maria" hat bei der heutigen Festaufführung im Hoftheater einen nur mäßigen Erfolg errungen. Die Darstellung war sehr tüchtig.

Rom, 29. Oktober. In Raffadall (Girgenti) auf Sizilien entführten Räuber einen reichen Gutsbesitzer. Sie verlangen 40 000 Lire Lösegeld.

Kopenhagen, 29. Oktober. Das erste der von Herrn Henrik Hennings veranstalteten Kopenhagener philharmonischen Konzerte fand gestern Abend unter Edvard Griegs Direktion statt. Es kamen nur Griegsche Kompositionen zur Aufführung. Das Haus war ausverkauft. Die ganze königliche Familie war anwesend. Grieg, sowie die Solisten Frau Carenno und Frau Culbranson wurden mit Beifall und Ovationen überschüttet. Das Kopenhagener Musikleben hat seit vielen Jahren kein so glänzendes Konzert aufzuweisen gehabt.

Börsen-Berichte.

Stettin, 30. Oktober.

Wetter: Bewölkt. Temperatur + 7 Grad Reaumur. — Barometer 759 Millimeter. — Wind: SW.

Weizen wenig verändert, per 1000 Kilogramm loko 139,00—141,00, per Oktober 142,00 bis 141,50 bez., per Oktober-November 142,00 bis 141,50 bez., per November-Dezember 142,00 bis 141,00—141,50 bez., per April-Mai 148,50 bez., per Mai-Juni 150,00 bez.

Roggen wenig verändert, per 1000 Kilogramm loko 121,00—123,00 bez., per Oktober 122,50—122,00 bez., per Oktober-November 122,50 bis 122,00 bez., per November-Dezember 122,50 bis 122,00 bez., per Dezember-Januar —,—, per April-Mai 128,75—128,50 bez.

Gerste ohne Handel.

Hafer per 1000 Kilogramm 158,00 bis 164,00.

Rüböl ohne Handel.

Spiritus verändert, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 31,6 bez., per Oktober 70er 30,5 nom., per November-Dezember 70er 30,5 nom., per April-Mai 70er 32,0 nom.

Petroleum ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen 141,75, Roggen 122,25, 70er Spiritus 30,5.

Angemeldet: Nichts.

Berlin, 30. Oktober.

Weizen per Oktober 141,50 bis —,— Mark, per November-Dezember 141,50 Mark, per Mai 1894 153,00 Mark.

Roggen per Oktober 125,50 bis —,— Mark, per November-Dezember 125,25 Mark, per Mai 1894 132,50 Mark.

Spiritus loko 70er 32,80 Mark, per Oktober 70er 31,90 Mark, per November-Dezember 70er 31,90 Mark, per Mai 1894 70er 37,80 Mark.

Hafer per Oktober 162,50, per Mai 1894 147,50 Mark.

Mais per Oktober 107,25 Mark, per November-Dezember 107,25 Mark.

Rüböl per Oktober 46,90 Mark, per April-Mai 47,80 Mark.

Petroleum per Oktober 18,40 Mark.

Berlin, 30. Oktober. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	106,50
do. do 3½%	99,80
Deutsche Reichsanl. 3%	85,25
Pomm. Pfandbriefe 3½%	97,40
Italienische Rente	79,70
do. 3% Eisenb.-Oblig.	49,40
Ungar. Goldrente	92,80
Rumän. 1881er amort. Rente	93,50
Serbische 5% Tab.-Rente	73,40
Griechische 5% Goldrente	31,50
Russ. Boden-Credit 4½%	101,80
do. do von 1880	98 60
Mexika. 6% Goldrente	60,50
Oesterr. Banknoten	160,35
Russ. Banknoten Cassa	212,45
do. do Ultimo	212,50
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	105,30
do. (110) 4%	102 10
do. (100) 4%	101,00
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	102,50
Stett. Vulc.-Act. Litt. B.	106,50
Stett. Vulc.-Prioritäten	131,25
Stett. Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg St.-Akt. à 1000 M.	131,25
do. 6% Prioritäten	131,25
Petersburg kurz	211,50
London kurz	20,34
London lang	20,21

Amsterdam kurz	168,80
Paris kurz	80 75
Belgien kurz	80,65
Bredower Cement-Fabrik	80,00
Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	73,00
Stett. Chamotte-Fabrik Didier	197,75
„Union", Fabrik chem. Produkte	127,00
4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	102,60
Anatol. 5% gar. Esb. Pr.-Obl.	54 40
Ultimo-Kourse:	
Disconto-Commandit	168 50
Berliner Handels-Gesellsch.	127,75
Oesterr. Credit	197,10
Dynamite Trust	125,75
Bochumer Gußstahlfabrik	113,50
Laurahütte	101,90
Harpener	127,75
Hibernia Bergw.-Gesellsch.	109 50
Dortm. Union St.-Pr. 6%	54, 0
Ostpreuß. Südbahn	70,50
Marienburg-Mlawka-bahn	69,60
Mainzerbahn	107,25
Norddeutscher Lloyd	114,60
Lombarden	41,00
Franzosen	— —

Tendenz fest.

Köln, 28. Oktober, Nachm. 1 Uhr. **Getreidemarkt.** **Weizen** alter hiesiger loko 16,25, do. neuer hiesiger 15,75, fremder loko 16,75, per November —,—. **Roggen** hiesiger loko 14,75, do. fremder loko 16,50, per November —,—. **Hafer** hiesiger alter loko —,—, do. neuer 17,25, fremder loko 17,00. **Rüböl** loko 51,00, per Oktober —,—, per Mai 49,80. — Wetter: Rauh.

Hamburg, 28. Oktober, Nachmittags 3 Uhr. **Kaffee.** (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Oktober 82,25, per Dezember 82,25, per März 80,00, per Mai 78,25. Ruhig.

Hamburg, 28. Oktober, Nachmittags 3 Uhr. **Zuckermarkt.** (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per Oktober 13,87½, per Dezember 13,07½, per März 13,22½, per Mai 13,40. Matt.

Bremen, 28. Oktober. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes **Petroleum.** (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Ruhig. Loko 4,45 B. — **Baumwolle** ruhig.

Wien, 28. Oktober. **Getreidemarkt.** **Weizen** per Herbst 7,53 G., 7,55 B., per Frühjahr 7,84 G., 7,86 B. **Roggen** per Herbst 6,20 G., 6,25 B., per Frühjahr 6,67 G., 6,69 B. **Mais** per September-Oktober 5,45 G., 5,50 B. **Hafer** per Herbst 8,05 G. 8,15 B.

Pest, 28. Oktober, Vorm. 11 Uhr. **Produktenmarkt.** **Weizen** loko ruhig, per Herbst 7,30 G., 7,35 B., per Frühjahr 7,66 G., 7,68 B. **Hafer** per Herbst 7,45 G., 7,50 B., per Frühjahr 6,89 G., 6,91 B. **Mais** per August-September 4,85 G., 4,90 B., per Mai-Juni (1894) 5,04 G., 5,06 B. **Kohlraps** per September-Oktober —. Wetter: Schön.

Amsterdam, 28. Oktober, Nachmittags. **Getreidemarkt.** **Weizen** per November —,—, per März 164,00. — **Roggen** per Oktober 118,00, per März 113,00. — **Rüböl** per Mai 23,50.

Amsterdam, 28. Oktober. **Java-Kaffee** good ordinary 52,00.

Amsterdam, 28. Oktober. **Bancazinn** 52,75.

Antwerpen, 28. Oktober. **Getreidemarkt.** **Weizen** fest. **Roggen** ruhig. **Hafer** fest. **Gerste** behauptet.

Antwerpen, 28. Oktober, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. **Petroleummarkt.** (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 11,50 bez. u. B., per Oktober —,— bez., 11,50 B., per November-Dezember —,— bez., 11,62 B., per Januar-März 11,75 B. Ruhig.

Paris, 28. Oktober, Nachm. **Getreidemarkt.** (Schlußbericht). **Weizen** behauptet, per Oktober 20,20, per November 20,30, per November-Februar 20,70, per Januar-April 21,10. — **Roggen** träge, per Oktober 14,30 per Januar-April 14,70. — **Mehl** behauptet, per Oktober 42,70, per November 42,90, per November-Februar 43,50, per Januar-April 44,40. **Rüböl** beh., per Oktober 52,50, per November 52,75, per November-Dezember 53,00, per Januar-April 54,25. **Spiritus** matt, per Oktober 35,00, per November 35,25, per November-Dezember 35,25, per Januar-April 36,25. Wetter: Bedeckt.

Paris, 28. Oktober, Nachmittags. **Rohzucker** (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 34,00 bis —,—. **Weißer Zucker** ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Oktober 36,12½, per November 36,37½, per November-Januar 36,50, per Januar-April 37,12½.

Havre, 28. Oktober, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) **Kaffee** good average Santos per Oktober 103,00, per Dezember 103,00, per März 100,00. Ruhig.

London, 28. Oktober. An der Küste 1 Weizenladung angeboten. — Wetter: Regenschauer.

London, 28. Oktober. 96prozent. **Javazucker** loko 16,50, ruhig. — **Rübenrohzucker** loko 13,75, stetig. — **Centrifugal-Cuba** —,—.

Newyork, 28. Oktober. (Anfangskourse.) **Petroleum.** Pipe line certificates per November —,—. **Weizen** per Dezember 71,87.

Wasserstand.

Stettin, 30. Oktober. Im Hafen + 1 Fuß 10 Zoll. Wassertiefe im Revier 17 Fuß 6 Zoll = 5,50 Meter.

Paris, 28. Oktober, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Matt.

		Kours v. 27.
3% amortisirb. Rente	—,—	—,—
3% Rente	98,20	98,30
Italienische 5% Rente	79 35	80,65
4% ungar. Goldrente	93,56	93,62
III. Orient	68 20	68,40
4% Russen de 1889	98,90	98,90
4% unifiz. Egypter	103,30	103,30
4% Spanier äußere Anleihe	62,25	62,87
Convert. Türken	22,15	22,20
Türkische Loose	87,50	87,70
4% privil. Türk.-Obligationen	450,00	451,00
Franzosen	—,—	—,—
Lombarden	221,25	221,25
Banque ottomane	580,00	582,00
„ de Paris	620,00	—,—
„ d'escompte	67,00	68,00
Credit foncier	977,00	981,00
„ mobilier	—,—	90,00
Meridional-Aktien	525,00	540,00
Rio Tinto-Aktien	359,00	360,00
Suezkanal-Aktien	2702,00	2707,00
Credit Lyonnais	752,00	753,00
B. de France	—,—	—,—
Tabacs Ottom.	385,00	383,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122⁷/₁₆	122⁷/₁₆
Wechsel auf London kurz	25,18	25,18½
Cheque auf London	25,20	25,20½
Wechsel Amsterdam k.	207,12	207,12
„ Wien k.	196,50	196,50
„ Madrid k.	411 00	411 50
Comptoir d'Escompte, neue	—,—	—,—
Robinson-Aktien	—,—	107,50
Portugiesen	20,97	21,00
3% Russen	80,45	80,50
Privatdiskont	—,—	—,—

Telegraphische Depeschen.

Wien, 30. Oktober. Nach der „Montagsrevue" ist die Entscheidung über das vom Grafen Taaffe überreichte Demissionsgesuch noch nicht erfolgt, doch sei eine Annahme derselben zweifellos und würde deshalb der Reichstag auf acht bis zehn Tage vertagt werden. Mit der Bildung des neuen Kabinets dürfte Fürst Windischgrätz betraut werden.

Pest, 30. Oktober. Die kirchenpolitischen Vorlagen sollen, nachdem der Kaiser seine Genehmigung zu denselben ertheilt, am 4. November dem Abgeordnetenhause vorgelegt werden.

Brüssel, 30. Oktober. Zu Ehren eines aus dem Gefängniß entlassenen Sozialistenführers fand gestern eine Kundgebung statt. Am Volkshause wurde ein großes Meeting abgehalten, wobei die Redner großen Beifall ernteten.

Paris, 30. Oktober. Wie dem „Figaro" mitgetheilt wird, hatte der Präsident Carnot allerdings während seiner letzten Krankheit die Absicht, nicht mehr als Kandidat für die Präsidentschaft aufzutreten. Nachdem Carnot aber wiederhergestellt ist, soll er jetzt entschlossen sein, sich aufs neue um die Präsidentenstelle zu bewerben. In offiziellen Kreisen hält man die Wiederwahl für ziemlich zweifellos.

Der Präsident Carnot empfing gestern den Besuch des Großfürsten Wladimir und seines Adjutanten. Später erwiderte Carnot den Besuch des Großfürsten im Hotel Continental.

Paris, 30. Oktober. Der frühere Minister Constans ist schwer an einem Halsleiden erkrankt; sein Zustand wird für gefährlich gehalten.

Der russische Minister des Aeußern richtete an Baron Mohrenheim ein Telegramm, in welchem derselbe angewiesen wird, der französischen Regierung und den Vertretern sämmtlicher Klassen Frankreichs den aufrichtigsten Dank des Zaren für den herzlichen Empfang, welcher den russischen Offizieren geworden, zu übermitteln. Das Telegramm ist allen Präfekten zur weiteren Veranlassung mitgetheilt worden.

Lens, 30. Oktober. Die für gestern angesagte Sozialistenversammlung ist von Seiten der Regierung untersagt worden. — Der berüchtigte Minka Paula sowie mehrere Redner wurden verhaftet.

Madrid, 30. Oktober. Neuere Nachrichten aus Melilla bestätigen die Gerüchte über blutige Kämpfe bei Melilla. Der spanische Kreuzer „Venavisto" unterstützte die spanischen Truppen durch lebhaftes Feuer und verhinderte so, daß dieselben von den Mauren umzingelt werden konnten. General Ouligo kämpfte auf dem linken Ufer des Ouroflusses mit 2000 Mann gegen 10 000 Araber. Die Spanier verloren 200 Todte und Verwundete.

Chicago, 30. Oktober. Ueber den Tod des Bürgermeisters Harrison wird weiter gemeldet: Der Mörder soll die That aus Rache begangen haben, weil er vergeblich von dem Bürgermeister einen einträglichen Posten gefordert habe. Der Attentäter hat auf Harrison vier Schüsse abgefeuert, während derselbe auf dem Sopha saß. Nach längerem Suchen ist der Mörder verhaftet worden. Die angesammelte Menge konnte nur mühsam davon zurückgehalten werden, ihn zu lynchen.